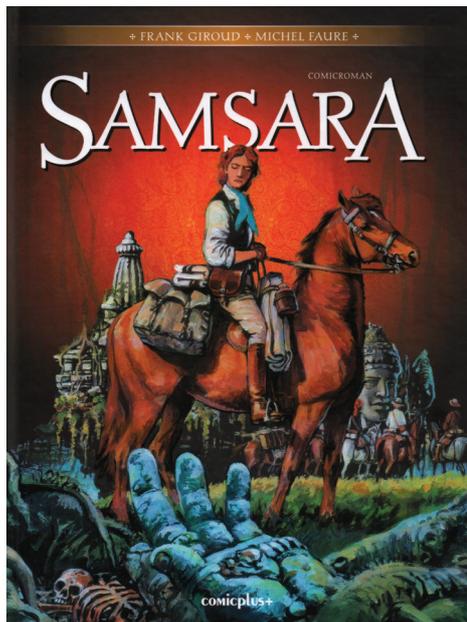


Samsara

Ein Comicroman



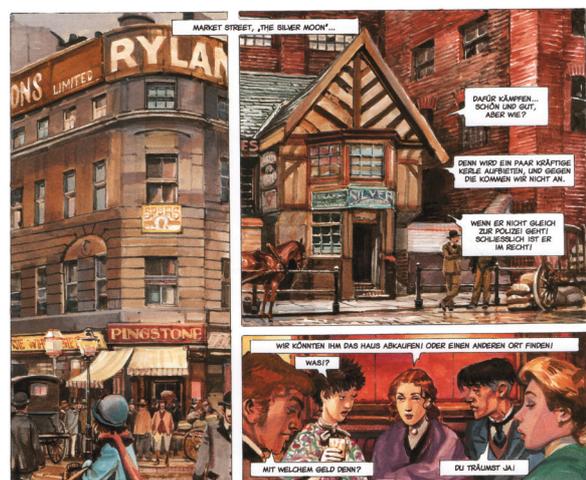
© comicplus+ 2021

Samsara, das ist in einigen Religionen des indischen Subkontinents der (dabei durchaus unterschiedlich vorgestellte) ewige Kreislauf des wiedergeborenen menschlichen Lebens. Und in der Tat ist in diesem umfangreichen Band (im französischen Original in zwei Bänden erschienen) eine entsprechende Vorstellung von zentraler Bedeutung, wird zusammen mit einem aufgeklärt-rationalen Gegenentwurf thematisiert. Das geschieht im Kontext zweier Expeditionen auf der Suche nach sagenhaften Schätzen im Indien der Jahre 1857 (dem Jahr jenes Aufstands gegen die englische Herrschaft, den die Briten in ihrer kolonialen Arroganz „Mutiny“ (Meuterei) nannten) und 1885, die einen großen Teil der beiden Bände ausmachen, Expeditionen, auf denen sich vieles wiederholt und die über einen Teil der Teilnehmer schicksalhaft miteinander verknüpft sind.

Aber das ist nur ein Teil der Geschichte, in deren Mittelpunkt die 27jährige Elizabeth Griffith steht, die, fortschrittlich, idealistisch und sozial engagiert, aber immer noch unverheiratet, im Manchester des Jahres 1885 in Privatinitiative eine New School für die Armen leitet und damit hehre pädagogische wie soziale Ziele verfolgt. In ihrem Bestreben von ihrem Vermieter, einem hartherzigen Kapitalisten, der glatt einem Roman von Charles Dickens entstiegen sein könnte (und wir befinden uns ja nicht von ungefähr in Manchester), in brutaler Weise ausgebremst, erfährt sie nach dem Tod ihres Vaters von dessen Expedition im Jahre 1857 und ansatzweise von einigen Familiengeheimnissen, die ihren Vater seither belasteten und Auswirkungen auf ihr Leben und das ihrer jüngeren

Schwester haben. Sie entschließt sich, ihrer Schwester, die durch Heirat gesellschaftlich aufgestiegen ist, nach Indien zu folgen und, finanziert von deren Mann, eine weitere Expedition auf der Suche nach den Schätzen des Sultans zu starten. Was dann folgt, beschert den Beteiligten nicht nur lebensgefährliche Abenteuer, sondern bringt sie alle an die Grenze der körperlichen wie seelischen Belastbarkeit, und, wie schon 1857, werden nicht wenige von ihnen aus dem Leben gerissen.

Genregerecht gestaltet sich diese Schatzjagd mit einer bunt zusammengewürfelten Mann-(und Frau-)schaft in haarsträubenden Situationen, wie wir sie aus Klassikern der Abenteuerliteratur und aus Abenteuerfilmen kennen, äußerst spannend. Doch es ist vor allem jener Familienfluch, der, immer wieder erwähnt, sich nur nach und nach in vollem Umfang und voller Tragweite enthüllt, der die Spannung über die gesamte Länge und verschiedene Rückblenden aufrechtzuerhalten weiß. Er verbindet die beiden Schauplätze – England und Indien –, und diese Beziehung prägt die Struktur von der ersten bis zur letzten Seite. Der Einstieg ist sehr filmisch, zum einen mit der Kamerafahrt über die Dächer, durch die Straßen und Hinterhöfe bis ins Klassenzimmer, zum anderen durch die augenscheinliche Diskrepanz zwischen diesen Bildern und dem Text, einer – wie dann ersichtlich wird – Beschreibung Indiens, die Miss Griffith ihren stauenden Schülerinnen (!) und Schülern gerade vorliest.



Manchester 1885

© comicplus+ 2021

Am Ende ist Indien die Perspektive für Elizabeth, die 1913 auf ihr schließlich doch noch erfolgreiches Projekt zurückschaut. (Achtung: Spoiler!) Zwar ist der Schatz verloren, doch hat sie durch ihre Beschreibung der Reise – und Reiseliteratur war seinerzeit im Europa des späten 19. Jahrhunderts eine begehrte Lektüre – das notwendige Geld aufbringen können. Und dieses Happy-End gönnen der durchaus ambivalenten Protagonistin sicherlich nicht nur leidenschaftliche Pädagogen. Und gerade für diese Leserinnen und Leser ist jener Wen-

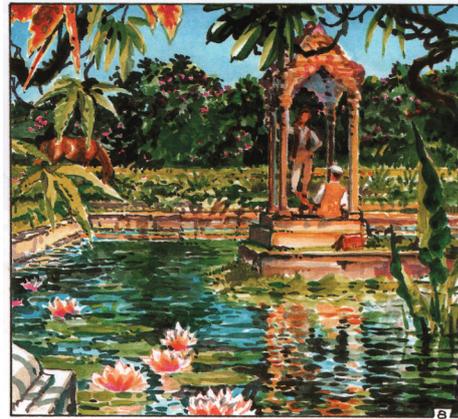
depunkt in ihrem Leben (und der Handlung der Geschichte – in diesem Band auf Seite 75) nicht nur nachvollziehbar, sondern rührt zu Tränen.



Wendepunkt für Elizabeth © comicplus+ 2021

All das enthält dieser Band – Abenteuer, Spannung, Liebe und andere Emotionen. Wenn „Samsara“ als Comicroman charakterisiert wird, trifft das in mehr als einer Hinsicht zu. Die Struktur als Chronik mit ausführlichen Rückblenden, Familiengeheimnisse, die überbordende Zahl von Charakteren, ihre komplexen Beziehungen zueinander, die immer wieder für überraschende Wendungen sorgen, aber auch die Themen – die englische Gesellschaft, Klassenunterschiede und Konventionen sowie die soziale Frage im 19. Jahrhundert zum einen, koloniale Abenteuer zum anderen und nicht zuletzt das scheinbar unausweichliche Schicksal (der – angebliche – Fluch als ein die Handlung durchziehendes Motiv) machen aus „Samsara“ einen veritablen (auch umfangmäßig) viktorianischen Roman. Gleichzeitig erfüllt er auch den Anspruch des Autors, der an Filme von David Lean dachte, als er die Geschichte schrieb. Somit bietet der Band dem Leser Literarisches wie von Charles Dickens, dem der erste, in England spielende Teil immer wieder huldigt, und Henry Rider Haggard, Reminiszzenzen an Filme wie „Reise nach Indien“ (dem letzten Film von David Lean nach ei-

ner literarischen Vorlage von E. M. Forster), aber auch an Indiana Jones. Und die Bilder von Michel Faure – realistisch, romantisch, gar impressionistisch in couleur directe (wie schon in seiner Adaption von Stevensons unsterblichem Abenteuerroman „Die Schatzinsel“, 1993 als eines der wenigen von ihm ins Deutsche übersetzten Werke im Delta-Verlag erschienen) – wecken zusätzlich manche Assoziation: stimmungsvolle Bilder aus England, ob Straßenszenen in authentischem Ambiente, die Armenviertel der Stadt oder eine großbürgerliche Gartenparty, und atmosphärisch dichte, Romantik wie Gefahr und Bedrohung überzeugend vermittelnde Bilder aus dem indischen Dschungel.



Michel Faure: Dschungelidyll © comicplus+ 2021

Die redaktionellen Seiten bieten dann auch eine angemessene Würdigung der Kunst Michel Faures.

(hjk)

„Samsara“, Szenario: Frank Giroud.- Zeichnungen: Michel Faure.- Verlag comicplus+ 2021